

A
187

Karl Liebknecht zum Gedächtnis

**Rede Heinrich Laufenberg's
:: am 26. Januar 1919 im ::
Gewerkschaftshause zu Hamburg**

[Faint, illegible text]

Preis 30 Pfg.



Verlag: Willascheck & Co., Hamburg.

Es ist ein erschütternder Anlaß, der uns heute zusammenführt. Einer der edelsten, einer der besten Vorkämpfer der Arbeiterklasse ist bei der Erfüllung seiner Pflicht Mörderhänden zum Opfer gefallen. Karl Liebknecht! Sein Name wird eingegraben stehen in dem Buch der Geschichte, wenn die Namen derer, die an seinem Tode die Schuld tragen, längst verweht sind. Der entschiedensten, der trotzigsten Vorkämpfer einer für die Wahrheit und das Wohl der Menschheit, eine durchaus revolutionäre Natur, ein Mann, der sein ganzes Selbst einsetzte, wenn es galt, für das Recht zu wirken, war er im tiefsten Wesen wesens verwandt der großen Lehre des Sozialismus, wie nach Ziel und Inhalt die großen Lehrer des Proletariats, Marx und Engels, sie verkündet haben. Die Grundgedanken seiner Politik wurzelten im kommunistischen Manifest, im Programm jener die Welt umspannenden Revolution, die berufen ist, die Menschheit hinaufzuführen, in eine glückliche Zukunft.

Das kommunistische Manifest entstand in einer durchaus revolutionären Zeit. Die Bourgeoisie hatte ihren Weg angetreten über die ganze Welt. Im Gefolge des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges, der großen französischen Revolution und der napoleonischen Kriegszeit, Revolutionen in Spanien, Portugal, Italien! Die Julirevolution in Frankreich, der griechische Unabhängigkeitskampf, die Stürme in England, anläßlich der Katholikenemanzipation und der Wahlrechtsumwälzung zeigen den gewaltigen Aufstieg des Bürgertums. Die spanischen und portugiesischen Kolonien in Amerika rissen sich vom Mutterlande los, England erzwang die Eröffnung des chinesischen Reichs, Afrika wurde in den Welthandel hineingeworfen. Und auch in der Arbeiterklasse stürmte und gährte es. Dessen sind während der vierziger Jahre die Bewegungen in der französischen Arbeiterklasse, die große Chartistenbewegung Englands, berebte Zeugen. Und dieser Sturm und Drang mündete in die europäische Revolution

von 1848. In dieser Hochspannung am Vorabend der europäischen Revolution entstand das kommunistische Manifest. Es stellte die Lehre auf, daß die Arbeiterklasse der Bourgeoisie in den einzelnen Staaten, der Bourgeoisie auf dem ganzen Erdbereich sich entgegenzustellen habe, um sie im organisierten Massenkampfe zu besiegen. Ein gewaltiger Gedanke: Proletarier aller Länder, vereinigt Euch! Vereinigt Euch zum Kampfe gegen die ausbeutende Bourgeoisie, gegen das Kapital. Ueber die nationalen Grenzen hinweg reicht Euch die Bruderhand, die Hand der schaffenden Arbeit gegen Verelendung, Verflayung und Unterdrückung der Völker. Das ist die Grundlehre des kommunistischen Manifestes. Am Schlusse einer revolutionären Epoche, am Vorabend der großen europäischen Revolution entstanden, kann kein revolutionärer Inhalt nur wieder in einer revolutionären Epoche voll verstanden werden.

Jenen stürmischen Zeiten folgte eine Zeit vergleichsweise Ruhe, die Manchesterperiode. Aber der Gedanke der proletarischen Revolution blieb lebendig, zumal in den Gehirnen der deutschen Arbeiter. Mancher von Euch erinnert sich der Zeit des Sozialistengesetzes, als die deutsche Bourgeoisie die selbständigen Regungen der Arbeiterklasse mit allen Mitteln der Gewalt niederzuwerfen suchte. In Deutschland blieb der Gedanke der großen Massenkämpfe lebendig, wie ihn die Chartistenbewegung geboren hatte. Hier erstanden der Maitfeier ihre lebhaftesten und entschiedensten Verfechter. Die Maitkämpfe von 1890 wurden das große Vorbild für die revolutionären Maitfestkämpfe der polnischen und russischen Arbeiterklasse im Anfang der neunziger Jahre. In jener Zwischenperiode des Manchesterturns traten Erscheinungen reformistischer, revisionistischer Art auf, und man währnte, der großen gesellschaftlichen Gegenätze allein auf gewerkschaftlichem Wege Herr werden zu können. Diese Meinungen sind inzwischen verweht, begraben in den gewaltigen Umwälzungen der ersten russischen Revolution und der großen Arbeiterkämpfe von 1902 und 1903, die ihr vorausgingen.

Die gewaltige Expansion des Kapitals, die der seit Anfang der neunziger Jahre sich bildende Imperialismus in die Wege leitete, stellte die Arbeiterschaft vor die praktische Frage, wie sie die Macht in Gesellschaft und Staat in die eigene Hand nehmen, auf welchem Wege sie zur Macht gelangen und sie erobern könne. Bestand das große Werk von Marx und Engels in der Ent-

wicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft, so erhob sich mit der imperialistischen Epoche die Frage, wie der Sozialismus verwirklicht, wie er von der Wissenschaft zur Tat fortgeführt werden könne.

Der Weg zur Macht! Das war die gewaltige, die brennende, die überwältigende Frage, die sich in Riesengröße erhob. Die schroffen theoretischen Diskussionen, die einsetzten, haben sie nicht gelöst und konnten sie auch nicht lösen. Das vermochte erst die Praxis der proletarischen Revolution!

In der Zeit des rasch ausgreifenden Imperialismus trat Karl Liebknecht mit in den Vordergrund der Bewegung. Eine der ersten Fragen, deren Anregung von ihm auf dem Parteitage zu Bremen ausging, war die Frage der antimilitaristischen Propaganda, und wie sie in Verbindung zu bringen sei, mit der Schaffung einer Jugendorganisation. Der Gedanke der Jugendorganisation fand in ihm einen der kühnsten Bahnbrecher. Auf demselben Parteitag noch brachte er die Frage des politischen Streiks zur Sprache. Wenn die gesamte Arbeiterschaft einer Industrie in den Kampf tritt, zusammen auf dem Plan erscheint, dann handelt es sich nicht mehr um Fragen und Erscheinungen rein wirtschaftlicher Natur; schon durch die große Ausdehnung der Bewegung, durch die gewaltige Zahl der Menschen, die in Wallung geraten, nimmt die Bewegung einen politischen Charakter an. Ist es nun möglich, auf dem Wege des wirtschaftlichen Kampfes zugleich politische Zwecke und Ziele durchzusetzen? Liebknecht focht entschieden dafür, daß die Arbeiterklasse ihre wirtschaftliche Macht einsetzen möge, um politische Zwecke und Ziele zu erreichen. Die Frage des Massenstreiks ist die aktuellste Frage der jetzigen und zukünftigen Politik! Es war ein prophetisches Wort, das er aussprach, ein Wort, das damals von vielen freilich belächelt und verspottet worden ist.

Wir alle wissen, wie Liebknecht eingetreten ist für unsere verfolgten russischen Brüder und Genossen, jene Helden der Arbeiterklasse, die ein Bülow als Schnorrer und Verschwörer glaubte beschimpfen zu dürfen. Auch dieser Grundzug seines politischen Wesens trat schon auf dem Bremer Parteitage hervor. Als einer der ersten erkannte er sofort die weltgeschichtliche Bedeutung der großen russischen Arbeiterkämpfe. Als dann in Genä und Mannheim der Massenstreik in der Tat zur Debatte stand, trat er mit der ganzen Energie seines stürmischen Wesens für

die Herstellung einer engen Verbindung von Partei und Gewerkschaft ein, um die Kämpfe einheitlich und geschlossen zu führen. Allen denen, die an die Verantwortung erinnerten, antwortete er mit dem kühnen und doch so einfachen Worte: „Der Verantwortung für die Tat steht gegenüber die Verantwortung für die Untätigkeit“, und die Letztere ist größer. Ein Mann wie er konnte nicht anders sprechen, er konnte nur dort stehen, wo mit ihren Zielen und Wünschen die großen Volksmassen standen. Dagegen trat er der Forderung einer sozialistischen Kolonialpolitik auf das Nachdrücklichste entgegen. War sie ja auch ein Widerspruch in sich selbst. Seine damalige Stellungnahme ist durch den Weltkrieg in allen Einzelheiten gerechtfertigt worden. Liebknecht war es ferner, der auf dem Parteitage zu Leipzig die bekannte Resolution über den Besuch des Blutzaren auf deutschem Boden einbrachte, eine Resolution, die in der bürgerlichen Welt des In- und Auslandes einen Sturm der Empörung erregte, weil sie den Boden Deutschlands durch jenen Besuch für beschmutzt und besudelt erklärte.

Wie auf den Parteitagen, so im Parlament. Liebknecht setzte hier seinen Kampf für die Verfolgten des russischen Proletariats, für die Erweiterung der Rechte der Arbeiterklasse fort. Und zu seinen Ruhmestaten gehört die Aufdeckung der internationalen Versippung und Verquickung des Rüstungskapitals.

Dann kam der Krieg. Liebknechts große Sünde war, mit unbarmherziger Schärfe die Rolle und die Stellung Deutschlands beim Kriegsausbruch erkannt und aufgedeckt zu haben. Den tiefsten Anlaß des Krieges bildeten die gewaltigen imperialistischen Gegensätze, die sich seit den neunziger Jahren in der Welt herausgestellt hatten. Schuld lag auf allen Seiten. Aber das änderte nichts an dem Umstande, daß unmittelbar in der gegebenen Lage, in überwältigendem Maße die moralische Schuld am Kriegsausbruch auf der Seite der deutschen und österreichischen Staatslenker lag.

Bebels große Politik in den neunziger Jahren, wollte den Anschluß Deutschlands an England und die Vereinigten Staaten. Die strategische Basis des englisch-amerikanischen Weltreiches liegt in der Nordsee, und wer auf diese Basis rührt, we: sie zu zertrümmern droht, forderte nach dem Gesetz der kapitalistischen Nationen England und seine Kolonien, die gesamte angelsächsische Welt, heraus zu einem Kampfe auf Leben und Tod. Bebel erkannte

dieses und suchte deshalb Deutschland von seiner Flottenpolitik ab- und an die Seite Englands zu drängen. Diese Politik scheiterte. Es ist bekannt, mit welchen Mitteln sie in dem Feldzug der Sontentotenwahlen endgültig niedergeschlagen wurde. Die Wilhelminische Politik siegte, und nicht nur das deutsche Bürgertum, auch ein erheblicher Teil der alten Partei schlug sich seit 1907 auf ihre Seite. Worin bestand diese Politik? Aus der Bismarckschen Zeit übernahm sie die Verbindung des zaristischen Rußland mit dem republikanischen Frankreich, wenn auch Bismarck bis zum Schluß seiner Amtsführung mit Erfolg versucht hat, den Abschluß eines formellen Bündnisses zu verhindern. Diesem Zweck diente jener russische Rückversicherungsvertrag, der den Gegensatz Rußlands gegen England im Orient dazu benutzte, um Rußland an der Seite Deutschlands zu halten aber die Annäherung zwischen beiden Ländern war doch von Jahr zu Jahr gewachsen. Eine der ersten Taten Wilhelms bestand darin, den Weg für das russisch-französische Bündnis völlig freizumachen. Damit wurde der Zweifrontenkrieg eine Frage der Zeit. Trotzdem aber und anstatt die Annäherung an England zu suchen, begann Wilhelm II sofort damit, die bis dahin bestehenden guten Beziehungen zwischen beiden Ländern zu unterhöhlen. Die Einzelheiten der deutschen Flottenpolitik sind bekannt. Diese Politik hatte nur dann Sinn, wenn sie ihre Spitze gegen England richtete. Der Weltkrieg hat inzwischen das Urteil über die Wilhelminische Politik gesprochen und die Frage entschieden, ob Bebel oder Wilhelm II dem Volke richtig geraten haben. Die Bebel'sche Prophezeiung von dem großen Zusammenbruch, über den seinerzeit alle Witzblätter der Welt höhnten, ist zur fürchterlichen Wahrheit geworden. Das Deutsche Reich Bismarckscher Schöpfung liegt zertrümmert am Boden

Wohl der kühnste und entschiedenste Bekämpfer der Kriegspolitik war Karl Liebknecht. Alle Hebel benutzte er, jeden Anlaß nahm er wahr, um über die Ursprünge und Ziele der deutschen Politik, um über die Raubnatur des Weltkriegs Klarheit zu verbreiten. Auf die Einzelheiten, zumal des parlamentarischen Kampfes, will ich nicht eingehen. Das würde zu weit führen. Es ist ja noch in aller Gedächtnis, mit welcher kühnen Energie Liebknecht in Wort und Schrift dafür wirkte — in Gemeinschaft

mit anderen, die man gleich ihm in die Gefängnisse gesperrt hat — der Wahrheit eine Gasse zu brechen. Wenn dieser Krieg vier lange Jahre gedauert hat, wenn die Arbeiterklasse Ströme von Blut vergießen mußte, dann hat es seinen Grund darin, daß in Deutschland, wie in den anderen kriegsführenden Staaten, die große Masse des Volkes systematisch irreführt, belogen und betrogen worden ist. (Beifall.) Hätte man denen, die dem Volke die Wahrheit sagten, nicht gewaltsam den Mund verschlossen, sie nicht in die Gefängnisse geworfen, wäre die Wahrheit bekannt geworden, dieser Krieg hätte nicht vier Jahre gedauert, die Revolution wäre früher ausgebrochen. (Sehr richtig.)

So war die Rolle, die Karl Liebknecht in den Jahren des Krieges gespielt hat. Der erste Versuch, die Volksmassen selber aufzurufen zum Sturze der Verbrecherregierung, führte ihn auf Jahre in das Zuchthaus. Wer aber, wie er, seine Ueberzeugung besiegelt hat, mit langen Jahren einer furchtbaren Haft, wer als Opfer seiner Ueberzeugung fällt, der hat ein Unrecht darauf, daß er nach dem Tode, wo ihm der Mund auf ewig geschlossen ist, nicht besudelt und beschmutzt, nicht bespion und begeifert wird. (Sehr richtig.) Es wäre fürwahr zu wünschen gewesen, daß diese elementare Anstandspflicht gegenüber einem toten und edeln Mann auf allen Seiten in Geltung geblieben wäre (Zuruf: Scheidemann!), auch bei denen, die früher mit ihm Schulter an Schulter gekämpft haben. (Lebhafter Beifall.)

Der Weltkrieg hat dann die erste Antwort gefunden in der russischen Revolution. Sie warf eine ganze Reihe von Einwendungen über den Haufen, die man gegen die Verwirklichung des Sozialismus bis dahin erhoben hat. Hat man uns nicht lange Jahre gesagt, daß die kapitalistischen Länder einen gewissen Reifegrad erreicht haben müßten, ehe man an die Verwirklichung des Sozialismus gehen könne? Die russische Revolution gibt Antwort auf die Frage, wie weit die Entwicklung eines Landes gediehen sein muß, wenn das Proletariat an die Verwirklichung seiner wirtschaftlichen und politischen Ziele gehen soll. Wenn die Zustände eines Landes, wenn die kapitalistische Unterdrückung unerträglich geworden ist, wenn das Land ins Chaos hineingeworfen ist, sollte dann nicht auch die Stunde da sein, wo die Arbeiterklasse das geschichtliche, politische und moralische Recht hat, an die Verwirklichung der neuen Gesellschaftsordnung zu gehen? (Zustimmung.) Es ordnet sich alles unter

und muß sich unterordnen der Lebensnotwendigkeit der Gesamtheit. Wenn der Kommunismus allein die Gesellschaft zu retten vermag, zu schützen vor dem Rückfall in die Barbarei, dann ist seine Verwirklichung ein Recht, das eherne Muß historischer Notwendigkeit. (Lebhafte Zustimmung.)

Der Inhalt der russischen Revolution ist ein sozialistischer. Die Methode, die Kampfart unserer russischen Brüder richtet sich nach den geschichtlichen Verhältnissen, unter denen sie kämpfen. In Rußland ist die Arbeiterklasse eine Minderheit des Volkes, und sie kann ihren Willen nur durchsetzen gegenüber der Bourgeoisie und der agrarischen Mehrheit des Landes durch eine eiserne Diktatur. (Lebhafter Beifall.) Dieser geschichtlichen Notwendigkeit haben sich unsere russischen Brüder angepaßt, und wo immer sich die Diktatur als notwendig erweist, da ist die Arbeiterklasse nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, im Interesse der Gesamtheit und ihrer Zukunft, von der Diktatur Gebrauch zu machen. (Zustimmung.)

Die zweite Antwort, die auf den Weltkrieg gegeben wurde, ist die Revolution in Deutschland. Einer der wichtigsten Vertreter und Träger dieser deutschen Revolution ward Liebknecht nach seiner Befreiung aus dem Zuchthause.

Eines ist klar: Eine sozialistische Revolution, eine sozialistische Neuordnung ist nur im kontinentalen Rahmen auf die Dauer möglich und durchführbar. Nur dann, wenn die kontinentalen Staaten Europas sich zusammenschließen, wenn sie in der osteuropäischen Niederung und ihren alten Kolonialländern die Rohstoffgebiete finden, die ihnen die Fortführung der Produktion ermöglichen, wird auf die Dauer eine sozialistische Gesellschaft aufrecht zu erhalten sein. Die nationalen Revolutionen sind ein Mittel, ein Weg zur Durchführung der kommenden sozialistischen Gesellschaft, aber sie sind zugleich ein sicheres Zeichen für die internationale Verletzung des Kapitals. (Zustimmung.)

So wie angesichts der russischen Revolution sich die Frage erhebt: Welches ist ihr Inhalt? ist er ein sozialistischer oder kapitalistischer?, so entsteht diese Frage auch gegenüber der deutschen Revolution. Und leider kann man der deutschen Revolution gegen über noch nicht mit der gleichen Klarheit Antwort geben, wie das bei der russischen der Fall ist.

Diejenigen, die von Anfang an, darauf hinwiesen, daß die Nationalversammlung ein gewagtes Experiment sei, haben in vollem Umfange recht behalten. (Lebh. Sehr richtig.) Es war nicht schwer, vorauszusehen, daß sie keine sozialistische, sondern eine bürgerliche Mehrheit ergeben würde. Wo sind heute jene Stimmen, die über die Warner gehöhnt, und über Kleingläubigkeit überlegen gespottet haben! Wenn die Nationalversammlung arbeiten soll, so ist es nur durch ein Kompromiß zwischen bürgerlichen Demokraten und Vertretern der alten Partei möglich. Die bürgerlichen Demokraten erklären zwar auch, Gegner des Kapitalismus zu sein. Sie sind allerdings, wenigstens zum Teil, Gegner des Großkapitals, aber im klein- und mittelbürgerlichen Sinn. Es ist ausgeschlossen, daß sie jemals die Hand dazu bieten, eine sozialistische Gesellschaft aufzurichten. (Zustimmung.) Es ist ein Wahnglaube, zu meinen, daß bürgerliche Demokraten Vollstrecker des Sozialismus sein könnten. (Erneute Zustimmung.) Noch ehe die Nationalversammlung zusammengetreten ist, steht sie unter dem Zeichen der Konterrevolution: Zurück zum Kapitalismus, nieder mit den Arbeiter- und Soldatenräten! (Lebh. Zustimmung.)

Ebenso ist der Glaube an die Entente ein Wahnglaube. Die Entente wird sich nie dazu herbeilassen, Deutschland zur alten Lebenskraft, zur alten Konkurrenzfähigkeit zu verhelfen. (Zustimmung.) Wer das annimmt, sieht nicht die Grundlagen der Politik, die die Entente Deutschland gegenüber treiben muß. Allerdings werden England und Amerika nicht zulassen, daß Frankreich die Politik eines Heinrich IV., Ludwig XIV., Napoleon I. Deutschland gegenüber wieder aufnimmt. Sie würde eine neue Bedrohung von Englands Stellung in der Nordsee darstellen, eine Bedrohung, um deren Beseitigung das kapitalistische England seit den Tagen seiner großen Revolution unter Cromwell fast zwei Jahrhunderte lang gerungen hat. Für die Entente kommt die kritische Zeit, wenn sie den Krieg liquidieren soll. Dazu braucht sie Geld. England, Frankreich und Italien aber sind trotz des Sieges nicht weniger bankrott, als Deutschland und Oesterreich. Wollen sie den Krieg liquidieren, so müssen sie Deutschland eine Kriegssentschädigung auferlegen, die das jetzige deutsche Nationalvermögen übersteigt. Wer offenen Auges in die Weltbänge hineinblickt, wird sich sagen müssen, daß das zertrümmerte Deutschland, daß die deutsche Arbeiterrevolution in der

Welt nur einen einzigen Freund hat. Und dieser Freund ist die russische Sowjetregierung, das bolschewistische Rußland. (Stürmischer Beifall.)

Wenn aber der Kapitalismus nun wirklich wieder auferstehen soll, ist er dann in der Lage, die Probleme, die gewaltigen Fragen zu lösen, die gelöst werden müssen, wenn Europa nicht im Chaos versinken soll? Glaubt man wirklich, daß die Arbeiter in eine Herunterdrückung der Löhne willigen werden? (Zuruf: Niemals!) Man spricht jetzt viel von dem **A b b a u d e r L ö h n e**; die hohen Löhne passen den Herren Kapitalisten nicht. Es ist ihr gutes Recht, die Löhne für hoch zu halten, und es ist das nicht minder gute Recht der Arbeiter, anderer Meinung zu sein. (Lebhafte Zustimmung.) Haben denn die deutschen Arbeiter die Revolution gemacht, damit es den Kapitalisten oder damit es den deutschen Arbeitern gut geht? (Sturm. Beifall.) Glaubt man wirklich, daß die Arbeitslosen an ihren Unterstützungsfäden rütteln lassen würden? (Vielsache Zurufe: Nein!) Glaubt man wirklich, daß wir bereits am Ende der Arbeitslosigkeit angelangt sind? Wir stehen erst an ihrem Anfang! (Sehr richtig!) Die Arbeitslosigkeit nimmt zu, und in ihrem vollen Umfange werden wir sie erst haben, wenn die Betriebe wegen Kohlenmangels, wegen Mangels an Rohstoffen still stehen. Ich befürchte, daß dieser Zeitpunkt in greifbare Nähe gerückt ist. Wie das Grundwasser unwiderstehlich heraufquillt, so greift die Arbeitslosigkeit um sich. Die kapitalistische Gesellschaft aber ist nicht in der Lage, sie einzudämmen; im Rahmen einer kapitalistischen Ordnung ist die Frage unlösbar geworden. (Sehr richtig.)

Und wie denkt man sich die Regulierung der **K r i e g s - a n l e i h e n**, die Regulierung der gewaltigen Schuldenlasten, die sonst noch der Krieg heraufbeschworen hat? Die Frage aufwerfen, heißt sie nicht nur beantworten, sondern auch klar herauszustellen, daß es unmöglich ist, die Revolution zurückzuschrauben. (Sehr richtig.) Glaubt man ferner, daß von der Entente die nötigen Lebensmittel herbeizuschaffen sind? (Heiterkeit.) Woher soll die Entente, in deren Ländern selbst eine Lebensmittelkrise herrscht, die Mengen nehmen, die notwendig sind? Man spricht zwar viel von gewaltigen Massen an aufgestapelten Lebensmitteln. Ich fürchte, daß es sich auch hier um Phantasierzeugnisse handelt. (Zustimmung.) Und selbst wenn die Lebensmittel da sind, kann die Entente die Schiffsräume wieder vom Meeresboden herauf-

zaubern, die die deutsche U-Bootpolitik in die Tiefen versenkt hat? Glaubt man, daß alle diese Fragen sich lösen lassen, indem man zum Kapitalismus zurückgeht? Es gibt nur ein Vorwärts, ein Vorwärts zum Sozialismus! (Stürmischer Beifall.) Mag uns dieses Vorwärts über Klüfte und Abgründe führen, der Weg, den wir gehen müssen, ist uns vom Schicksal aufgezwungen. Wir müssen ihn gehen, und, fügen wir hinzu, wir wollen ihn gehen. (Lebhafter Beifall.)

Es gibt nur einen Weg und das ist der Weg zum Sozialismus. Es gibt auf diesem Wege nur ein Mittel, und das ist die Verwaltung der Industrie durch die Arbeiterklasse selbst. (Lebh. Beifall.) Und aus dem Mutterboden der Revolution wuchs die Waffe der Arbeiterklasse hervor: die Arbeiter-
räte!

Tatsache ist ja leider, daß das Denken der großen Masse der Arbeiterschaft noch heute auf die rein parlamentarische Kampf- methode, auf die rein gewerkschaftliche Kampfmethod e eingestellt ist. (Sehr richtig.) Das Räteystem ist kein Gegensatz zu den Gewerkschaften, aber die Gewerkschaften haben sich ihm unter- zordnen. (Zustimmung.) Das Räteystem geht über die gewerk- schaftliche Berufsorganisation weit hinaus. Die Räte kontrollieren die einzelnen Betriebe, die Lokalräte entscheiden in den Diffe- renzen zwischen Arbeitern und Unternehmern endgültig mit ver- bindlicher Kraft. Industrieräte regeln die Verhältnisse eines ganzen Produktionszweiges. Ein Zentralwirtschaftsrat ordnet, regelt und bestimmt den Umfang und die Art und Weise der ganzen Pro- duktion. Das Räteystem ist die Herrschaft der Arbeiterklasse über die Produktion des Landes. Hier gibt es kein monatelanges Verhandeln, keine wochenlangen Streiks um einige Pfennige Lohn- erhöhung, um einige Minuten Arbeitszeitverkürzung. (Lebh. Zu- stimmung.) Mit dem Räteystem nimmt die Arbeiterschaft die Herrschaft über das Wirtschaftsleben in die Hand. (Sehr richtig.) Sie setzt sich in die Herrschaft über die Lebensquellen der Gesell- schaft, die Produktionsmittel. Sie verhandelt nicht mehr mit den Unternehmern, sondern sie herrscht und diktiert. (Beifall.)

Die Räte stehen, wie gesagt, zu den Gewerkschaften nicht im Gegensatz; aber die Gewerkschaften müssen sich dem Räteystem ein- und unterordnen. Die Gewerkschaften sind eine Kampfesform, die der kapitalistischen Gesellschaft entspricht. Um in der alten Weise wirken zu können, hat die Gewerkschaft das

Unternehmertum zur Voraussetzung. Wer da verlangt, daß die Gewerkschaften allein die berufenen Vertreter der Arbeiterklasse sein sollen, daß sie wie früher die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu regeln haben, wer da verlangt, daß in den Betrieben die Ausschüsse die berufenen Vertreter der Arbeiterschaft sein sollen, wie dieses die Reichsregierung leztthin bestimmt hat, der verlangt im Grunde genommen, die Wiederherstellung des Kapitalismus. (Sehr richtig.) Auch das würde heißen: Zum Kapitalismus zurück. Aber wenn die Räte sich die Gewerkschaften ein- und unterordnen, so machen sie sie damit nicht überflüssig. Sie zertümmern sie nicht, und vor allem berauben sie sie nicht, indem sie etwa, wie man jetzt vielfach behauptet, ihre Kassen beschlagnahmen oder plündern. Auch wenn die Gewerkschaft keine Streiks mehr führt, wenn sie mit dem Unternehmer nicht mehr in der alten Weise verhandelt, bleiben noch zahllose Fragen des Berufs, der Unterstützung, der Vertretung ihrer Mitglieder übrig, denen sie sich widmen kann. (Beifall.) Umgekehrt, wenn das Räteystem voll ausgebildet ist, wird die Arbeiterschaft es benutzen, um die Einheit und Einheitslichkeit der Gewerkschaften, der Berufsorganisation herbeizuführen. Sie kann das Räteystem benutzen, um alle Arbeiter in die eine und gleiche Berufsorganisation hineinzuzwingen.

Das Räteystem ist noch nicht Sozialismus, aber es ist der Weg und das Mittel dazu. Es ist die aus der Revolution selbst geborene Form der Arbeiterdemokratie, und diese Arbeiterdemokratie steht zu der politischen Demokratie der bürgerlichen Gesellschaft im absoluten Widerspruch. (Zustimmung.) Die Arbeiterdemokratie ist die Demokratie der produktiv Tätigen auf der Grundlage des Betriebs; die Demokratie der bürgerlichen Gesellschaft ruht auf dem Boden der politischen Gemeinde. Dort eine Organisation aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten, hier die Organisation des sogenannten Volkes. Es handelt sich um zwei grundverschiedene Gedanken der Verwaltung und der politischen Ordnung. Diese beiden Gedanken könnten wohl je nach den zeitlichen Umständen, wenn dabei die Herrschaft der Arbeiterklasse gesichert bleibt, straktische Kompromisse miteinander eingehen, aber innerlich besteht ein unüberbrückbarer, auf der Grundverschiedenheit des Wesens beruhender Gegensatz (Zustimmung), und nachdem wir in Deutschland eine Nationalversammlung mit bürgerlicher Mehrheit haben, wird es auch in Deutschland zu einem Kampf auf Leben

und Tod kommen, zwischen der auf der politischen Gemeinde beruhenden Demokratie der Bourgeoisie und des Kapitals und der auf der Betriebsverwaltung ruhenden wirtschaftlichen Demokratie der Arbeiterklasse. (Lebh. Beifall.)

Auch in England, Frankreich und Italien spitzen die Dinge sich zu. Für den Augenblick freilich scheint es noch nicht so, als ob dort die revolutionären Teile des Volkes die Oberhand gewinnen. Daß dem so ist, braucht nicht Wunder zu nehmen. Der Augenblick, wo in Rußland, wo in Deutschland die Revolution siegte, kam, als man daran gehen mußte, Krieg und Kriegswirtschaft zu liquidieren. Von dem Zeitpunkt an, wo man in jenen Ländern vor den gleichen Notwendigkeiten steht, werden auch dort die Dinge ein anderes Gesicht bekommen.

Der Sozialismus ist für Deutschland eine Lebensnotwendigkeit. Wir müssen zu ihm hindurch, koste es, was es wolle. (Beifall.) Die Durchführung des Sozialismus ist aber auf dem Wege einer Konstituante, auf dem Wege der bürgerlichen Demokratie nicht möglich. (Sehr richtig.) Es bleibt wie in Rußland, nur ein Weg, der Weg der eisernen Diktatur der Arbeiterklasse. (Stürmische Zustimmung.) Man wiederholt uns immer wieder, das widerspricht den Regeln der Demokratie. Man hat diesen Einwand nicht gehört, so lange es sich darum handelte, an der Diktatur des Imperialismus zum Zweck der Berwüstung und des Völkermordens festzuhalten. (Lebh. Zustimmung.) Wenn doch alle die berufenen Leute an die bürgerliche Demokratie erinnert hätten, als es in der Tat Zeit war, daran zu denken. (Stürmisches Sehr richtig.)

Wenn aber der Sozialismus eine Notwendigkeit ist, und wenn wir an der Diktatur nicht vorbeikommen, so dürfen wir uns doch nicht einbilden, die sozialistische Gesellschaft in kurzer Zeit, in wenigen Monaten oder Jahren zu erlangen. Eine Kultur, die sich in Jahrhunderten aufgebaut hat, läßt sich nicht in kurzer Zeit umwälzen und auf andere Grundlagen schieben. Es handelt sich hier um einen der gewaltigsten Prozesse der Menschengeschichte, und daran wird diese Generation voll zu tun haben und vielleicht auch noch unsere Kinder. Es wird schwere und gewaltige Kämpfe kosten, Kämpfe, in denen Sieg und Niederlage abwechseln werden, wo die Arbeiterklasse im Wege der Diktatur immer und immer wieder die Revolten des Bürgertums niederschlagen muß. (Lebhafter Beifall.) Diese Notwendigkeit tritt schon jetzt an uns heran, denn was ist die Konstituante anders als die erste Revolte des

Bürgertums wider die Herrschaft der Arbeiterklasse? Die Arbeit, die uns bevorsteht, ist eine gewaltige, eine Arbeit von Jahrzehnten. Ich befürchte, von allen, die hier im Saale sind, wird keiner das Ende dieser Kämpfe sehen. Wir alle werden von ihnen verschlungen werden, wir alle werden dabei untergehen. Aber der gewaltige Gedanke der Menschheit wird siegen:

E m p o r z u m L i c h t !

(Stürmischer, sich wiederholender Beifall.)

Von Dr. **Heinrich Laufenberg** ist früher erschienen:

Geschichte der Hamburger Arbeiterbewegung.

I. Band. Verlag: Auer & Co., Hamburg

Hamburg und sein Proletariat im 18. Jahrhundert

Auer & Co., Hamburg.

Hamburg und die französische Revolution.

Auer & Co., Hamburg

Der politische Massenstreik.

Verlag: Diez, Stuttgart.

Massen und Führer.

Preis 35 Pfg

Rede vom 30. November 1918 **über die Politik des Arbeiter-
und Soldatenrates.**

Preis 30 Pfg.

Nach wie vor zeitgemäß sind die Schriften **Demokratie und
Organisation. Grundlinien proletarischer Politik.**

Von Heinrich Laufenberg u. Fritz Wolffheim. Preis 60 Pfg.

**Organisation, Krieg und Kritik (Das sogenannte Ham-
burger „Grünbuch“)** von Heinrich Laufenberg, Fritz
Wolffheim und Dr. Carl Herz.

Preis 50 Pfg.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Karl Hoym, Hamburg,
Rosenstraße Nr. 40 I.**
